

Die „Vollmacht“
erfolgt wöchentlich 2 Mal
und ist durch die
Erpedition, Neue Leipzigerstr. 5/6,
und durch Postanstalt zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.92,
wo keine Post am Orte, M. 3.24.

Vollmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verantwortlich:
Karl von Bismarck
25 Pfennige für Druck- und
Veranstaltungskosten
15 Pfennige.
Inserate für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der
Erpedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 184.

Donnerstag, den 10. August 1905.

16. Jahrgang.

Zahlen von der letzten Landtagswahl.

Die jüngst mitgeteilten Hauptzahlen aus der Statistik der letzten Landtagswahlen zeigen, welchen großen Erfolg die erstmalige planmäßige Beteiligung der Sozialdemokratie an diesen Wahlen trotz der großen Schwierigkeiten gebracht hat. Berücksichtigt man neben der öffentlichen Stimmabgabe noch die Schwierigkeit der Organisation dieser Wahlen für uns, so ist die Zahl von 314.000 Stimmen und die Tatsache, daß nur die konservative Partei einige Stimmen mehr, alle anderen Parteien aber erheblich weniger aufgebracht hat, politisch sehr wertvoll. Will man indes das Wahlergebnis nach jeder Richtung würdigen, dann reichen die Gesamtzahlen nicht aus; man muß auf die Einzelheiten zurückgehen. Viel können wir da jedoch selber auch nicht geben. Je mehr man sich in diese preukalische amtliche Statistik vertieft, um so unsinniger erscheint sie. Da sind nicht wissenschaftliche, ja nicht einmal politische, sondern bloße Partei-Interessen maßgebend. Vom Standpunkt des politischen Partei-Interesses ist doch sicher die erste Frage: Wie verteilen sich unsere Stimmen auf die einzelnen Wahlkreise, welche Aussichten haben wir in diesem oder jenem Wahlkreis? Solche Fragen interessieren jedoch die amtliche Statistik nicht im geringsten. Die hier abgedruckte Tabelle konnte erst nach mehrstündiger mühsamer Arbeit zusammengestellt werden. Die Statistik ist nämlich nicht nach Wahlkreisen, sondern nach Verwaltungskreisen aufgestellt, und die sind in bunter Reihe ohne Rücksicht auf ihre Zusammengehörigkeit zu Wahlkreisen nacheinander geordnet. Der „Vorwärts“ hat trotzdem folgende Auszüge über die Anzahl der sozialdemokratischen Stimmen gemacht.

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	Wahl- männer- stimmen
Provinz Ostpreußen.				
Königsberg-Stadt	2	19	6,567	—
Tilsit-Niederung	—	1	354	—
Provinz Westpreußen.				
Elbing-Marienburg	1	34	1,090	—
Stadt Berlin.				
1. Kreis	2	71	8,393	—
2. Kreis	28	847	28,928	487
3. Kreis	162	3,045	50,331	1 100
4. Kreis	30	1,047	29,264	530
Provinz Westfalen.				
Minden-Pöbbeke	—	—	368	—
Dortmund-Hörde	22	235	4,790	—
Witten-Gelsenkirchen	26	443	1,871	163
Dattingen-Rochum	—	—	—	—
Dagen-Schwelm	—	15	1,070	—
Provinz Rheinland.				
Düsseldorf-Oberhausen	6	143	888	127
Mülheim-Ruhrort-Essen	—	—	—	—
Düsseldorf	—	71	1,863	—

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	Wahl- männer- stimmen
Provinz Pommern.				
Elberfeld-Barmen	1	100	6,301	—
Westmann	—	9	612	—
Penners-Rheinisch-Solingen	27	356	5,231	83
Wülheim a. Rhein	—	26	537	—
Stadt Köln	—	17	1,811	—
Köln Land	2	38	349	—
Provinz Hannover.				
Randow-Greifenhagen	2	4	1,066	—
Stadt Stettin	5	134	6,133	139
Kolberg-Röllin	2	6	868	24
Provinz Schlesien.				
Stadt Breslau	4	169	7,994	—
Dhlan-Brieg	—	—	356	18
Reichenbach-Waldenburg	2	13	1,164	—
Schmelz-Striegau	—	—	354	—
Bunzlau-Pöwenberg	—	4	341	—
Golberg-Pannau-Liegnitz	—	2	973	—
Jauer-Landeshut	—	1	100	—
Rauban-Örbitz	3	23	3,184	—
Provinz Sachsen.				
Jerichow I, II	2	26	675	—
Koßeb-Aschersleben	2	18	1,126	—
Barleben	1	48	1,292	—
Stadt Magdeburg	14	251	7,950	145
Polmilstedt-Neuhaldensleben	—	—	319	—
Dieskau-Gröden	7	45	826	—
Wittenberg-Torau	—	2	109	—
Delitzsch-Ritterfeld	—	41	545	—
Halle-Saalkreis	7	67	2,689	—
Duerst-Querfurt	—	—	561	—
Weißenfels-Regis	—	7	1,992	—
Yorbauten	2	29	325	—
Mühlhausen	—	8	504	—
Esfurt	1	19	846	—
Provinz Schwesig-Vorpommern.				
Stettin	—	14	1,501	—
Schleswig	—	2	106	—
Putzbin-Edersleben	—	—	152	—
Wismar	6	34	520	—
Stettin-Münster	11	257	7,968	—
Rehdeburg	—	—	183	—
Stralsund	13	77	1,291	—
Wandsbeck-Stolman	36	200	2,312	96
Binneberg	1	23	2,254	—
Utona	61	342	6,006	206
Utenburg	—	13	258	—
Provinz Hannover.				
Stadt Hannover	14	79	4,513	—
Hannover-Springe	—	1	494	—
Lunden	70	370	4,784	141
Damel	2	—	155	—
Hilberheim-Beine	1	—	415	—
Höttingen-Windem	—	—	114	—
Welle-Vergdoff	—	19	210	—
Hüneburg	—	—	214	—
Harburg	8	181	2,147	—
Lehe-Verdenmünde	4	60	955	—
Provinz Hessen-Nassau.				
Stadt Kassel	—	2	797	—
Kassel-Witzenhausen	—	4	180	—

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	Wahl- männer- stimmen
Provinz Brandenburg.				
Schwesig-Schmalteben	—	—	199	—
Baran	4	58	1,416	—
Wiesbaden-Söckst	—	13	570	—
Stadt Wiesbaden	—	—	348	—
Landkreis Frankfurt	—	23	553	—
Stadt Frankfurt	13	61	4,290	84
Provinz Brandenburg.				
Brennau-Rüggenmünde	—	—	106	—
Ruppin-Templin	—	1	159	—
Ober- und Nieder-Barnim	63	1,061	18,186	327
Leitow-Beehlow	63	1,509	31,808	678
Wittenberg-Land	5	51	1,630	—
Provinz Brandenburg.				
Westhavelland mit Brandenburg	10	153	4,928	—
und Ranz-Velzig	—	—	343	—
Stadt Potsdam	—	1	343	—
Spandau-Osthavelland	4	92	2,130	—
Landberg	—	2	366	—
Lebus-Stadt Frankfurt	1	21	1,094	—
Schmiedeb.-Proffen	—	—	122	—
Guben-Sorau-Fork	9	71	2,059	—
Kalau-Rothbus-Spremberg	11	115	1,708	—

Leider war die Mühe, die sich der „Vorwärts“ mit diesen Auszügen gemacht hat, zum großen Teil vergeblich, denn bei der Betrachtung der Zahlen für die einzelnen Wahlkreise ergibt sich, daß die amtliche Statistik nur jene Stimmen zählt, die bei der Wahlmännerwahl für die an der ersten und zweiten Stelle stehenden Parteien abgegeben sind. Was an dritter Stelle stand, ist einfach nicht mitgezählt, sondern nur als „Sonstiges“ aufgeführt. Zu welchen Verwirrungen das führt, zeigt ein Vergleich der Breslauer Resultate. Die amtliche Statistik zählt sozialdemokratische Stimmen in Breslau

1. Klasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
4	169	7994

in Wirklichkeit sind abgegeben

1. Klasse:	2. Klasse:	3. Klasse:
22	289	10,130

Was für Breslau gilt, trifft natürlich auch für alle anderen Wahlkreise zu und so erklären sich auch die 190,330 (!) Stimmen, die nach der amtlichen Statistik für „Sonstige und Unbekannte“ abgegeben worden sind. Unter diesen 190,000 ist unsere Partei entsprechend ihrer ungünstigen Lage sicher noch so stark vertreten, daß ihre Stimmenzahl in Wirklichkeit nahe an 400,000 herangekommen sein dürfte.

Der „Vorwärts“ macht zu dieser Tabelle noch folgende erläuternde Bemerkungen:

„Es gibt in ganz Preußen 256 Wahlkreise. In 192 davon sind sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden. Darunter befinden sich jedoch 36 Kreise, in denen unsere Stimmenzahl unter 100 blieb. Das sind offenbar Kreise, in denen von einer organisierten Wahlbeteiligung keine Rede ist. Wir haben sie in dieser Tabelle deswegen auch nicht aufgeführt.“

Der kleinste Wahlkreis ist Rehdeburg mit 37,515 Einwohnern dagegen hat der Wahlkreis Dattingen-Gelsenkirchen-Rochum-Witten-Torau-Hörde 770,940 Einwohner. Dieser Kreis hat zwar 3 Abgeordnete, während Rehdeburg nur einen hat, trotzdem bleibt

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hecker.

40) (Nachdruck verboten.)
„Dein Schwager war heute so merkwürdig still“, sagte Julie.
„Ihr verhaltet wohl wenig zusammen?“
„Wenig — zwischen ihm und meinem Manne gab's mal Meinungsverschiedenheiten.“
„So? Nicht zwischen euch beiden?“
„Zwischen uns? — Nein. Wir sind einander ziemlich fremd.“
Marianne hatte ihren Arm unter den ihrer Freundin gelegt. Beide standen ärtlich aneinander geschmiegt, in vage Träumereien verloren, aus denen sie ab und zu Worte woben. Schon einmal hatten sie zusammen in einem Zimmer campiert, im Bernina-Golp, mitten in der Eisnacht der Alpen. Und wie sie damals, beide jung und erwartungsvoll, von ihren Hoffnungen geschwätzt hatten, sprachen sie von ihren Erinnerungen. Durch die dünnen Schleier ihrer Worte starrte sie eine Enttäuschung, etwas wie verhöhlene Trauer, daß das Leben so anders ist, als ein junges Mädchen sich träumt. Sie ahnten beide, ohne es auszusprechen, daß sie nicht ganz glücklich waren. Und dies gemeinsame Gefühl erhöhte noch ihre Intimität.
Um Mitternacht wurde es da unten allmählich leerer. Die Lampions erloschen einer nach dem anderen. Ein paar Herren lärmten noch eine Weile weiter, bis auch die sich verzogen. Als's still geworden, ließ Marianne sich die Füße waschen. Ueber ihnen unteerte in nächstlichen Schweigen der Steinenbimmel.
„Schade, daß man jetzt schlafen muß“, seufzte Julie. „Aber ich glaube, es ist Zeit.“
„Ich glaube auch.“
Während sie beide Auskleiden lassen, jede auf ihrem harten Stuhlchen vor dem enormen Feuerherd, betrachteten sie sich verhalten und schamhaft, aber zugleich mit göttlichem Wohlgefallen.
Frau von Bismarck hatte ihr kostbares Nieder auf Marianne's Kopf ihr Kopf setzen und schlüpfte eilig in den Friseurmantel. Dann klappete sie den Spiegel auf und loderte ihre Fische, die sie wie schwarze Tinte über den weißen Stoff ergoß.
„Voriges Jahr spielte eine merkwürdige Geschichte zwischen Deinem Schwager und einer Freundin von mir“, erzählte Julie, indem sie sich den Schuh aufstülpte. „Das heißt, eigentlich gar nicht bei einem merkwürdigen — Ein kleiner Skizze. Rede von ihrer, als von seiner Seite. — Wo stehen denn Deine Schuhe?“
„Da am Tisch.“
„Ich nehm' sie mit hinaus. Daß Du aber einen hohen Spann.“

Sie öffnete ein wenig die Tür und warf mit ziemlichem Krach die Schuhe hinaus.
„Sie war ein liebes Ding —“
„Wer denn?“
„Meine Freundin. Nicht mehr ganz jung, aber wirklich nett und recht vermögend. Wir begriffen nicht, daß er sie wieder abreißen ließ.“
„Wahrscheinlich hat er sie nicht gemocht.“
„Wahrscheinlich. Ich glaube, er ist schon irgendwo anders engagiert. Nicht formell, aber — mit dem Herzen.“
„Ich weiß nicht“, erwiderte Marianne.
„Aber was hast Du denn?“
„Ach, es ist zu unbehaglich, dies lange Haar.“
„Kommt, laß mich. Ich will Dich frizzieren.“
Julie kramte sie, indem sie mit ihren weichen Fingern liebsvoll die Flechte zerstellte.
„So müdest Du die Frisur tragen. Ueber die Ohren und dann ganz hoch aufgebunden.“
„Aber, wie kann ich — als Pastorenfrau?“
„Ach, überhaupt Du und Pastorenfrau.“
Sie mußten beide lächeln. In dem Augenblick hatte die Erinnerung etwas Befremdliches, als wenn sie mit ihren Kleidern auch ihren Stand abgestreift hätten. Die eine war nicht mehr die adlige Dame, die andere nicht mehr die Gattin eines Geistlichen. In diesem dünnen Pinnen, das ihre schönen Körper nur lose umhüllte, fühlten sie sich einfach als Frauen, als Coais hier.
„Hörst Du, ich paßte nicht zur Pastorenfrau?“
„Ach, paßten — eine Pastorenfrau, und solche Stiderei am Hemden. — Das tragen ja nicht mal die Engel im Himmel.“
„Ich kann doch nicht nen Saad umbängen.“
„Vri! —“ rief Julie entrückt. „Mein Gott, geküßt mich Dein Mann ganz außerordentlich. Ich finde, er hat so was — eine ganz natürliche und ungewundene Würde.“
Sie hatte sich jetzt vor den Toilette-Spiegel gesetzt und ihr Haar aufgekämmt. Während sie mit dem Kämmen innehielt, fügte sie nach einer kleinen Weile hinzu:
„Früher habe ich ja gedacht, es Dir müßte ein Mann wie zum Beispiel Dein Schwager passen.“
Immer hatten sie noch etwas zu besorgen, zu suchen, zu ordnen und hatten lautlos in ihren langen Nachtgändern durch den Raum. Marianne verhielt sich ganz ruhig, wie ein Mann, ein Mann, ein Mann. Als sie die Dose wieder in ihren Handtasche steckte, blühte sie Julie über die Schulter, die ein wildbelegtes Bismarckentüchlein aufgeschlagen hatte und etwas darin betrachtete. Es war das Bild eines Mannes — nicht des ihres Gatten, sondern eines fremden Mannes.
„Wer ist denn das?“ fragte Marianne erstaunt.

„Das ist —“ Frau von Bismarck sprach langsam das Bismarck zu und sagte in plötzlich verändertem Ton: „Ich will Dir nichts vorhalten. Da ist der, den ich liebe.“
In diesem Augenblick war alle Intimität, das Gefühl einander genau zu kennen, völlig verschwunden. Wie eine Fremde starrte Marianne die Freundin an und ließ sich langsam auf die Lehne des Sofas nieder.
Als wenn Julie ihr vom Gesicht ablesen könnte, was in ihr vorging, wurde sie zuerst rot und allmählich sehr blaß.
„Was denkst Du jetzt?“
Keine Antwort.
Marianne was denkst Du?“
Die schüttelte den Kopf.
„Du denkst — ich bin eine verlorene Frau?“
„Nein, nein, das denke ich nicht!“ erwiderte Marianne heftig, aber ihre verlorne Miene verriet das Gegenteil.
Julie setzte sich neben sie und starrte mit feucht glänzenden Augen ins Licht.
„Ich habe ihn voriges Jahr kennen gelernt. Zwei Monate haben wir — waren wir an der See zusammen. Seitdem haben wir uns nicht wieder gesehen. Ich schreiben uns nur. Ich muß Dir von ihm erzählen, ob Du mich verzeihst oder nicht. Ich habe keine Menschenliebe, mit der ich mich ansprechen kann. — Es ist entsetzlich, wenn man immer verschweigen soll, was einen Tag und Nacht beschäftigt.“
Die Erinnerung an Fritz durchströmte Marianne plötzlich. Vor wenigen Stunden hatte er ihr fast dieselben Worte gesagt. Und während Julie von ihrer Leidenschaft sprach, mit feberischen Augen, mit dieser halbblauen veräppelten Stimme, mußte sie immer wieder an ihren Schwager denken. Es war genau ein eben solches Vibrieren in seiner Stimme gewesen, in der das Hoch des wild schlagenden Herzens nachklingeln schien.
„Nun sag mir, was Du denkst?“ fragte Julie. „Kannst Du mich noch achten?“
„Ja“, erwiderte Marianne. „Ja!“
Die einem Freunde, der uns das Gefühl von etwas Furchtbarem gemacht hat, und den wir nicht ermitteln, nur behaupten, liegt sie einfach ihren Arm um Julians Hals und blühte traurig und nachdenklich an Boden.
„Ich denke nicht schlechter von Dir. Wirklich nicht. Nur — begreifen kann ich das alles nicht.“
„Ich würde Dir, was Du'sie sagt. Dann dann ist Deine Stube vorbei. Dein Leben ist dann gerissen.“
Sie brühten sich schweigend die Hand. Dann legten sie sich nieder und schloßen die Lider. Es war dunkel. Nur ein schwacher Schein des Sternenhimmels funkelte über Mariannes Augen mit fernem überirdischem Glanz.
(Fortsetzung folgt.)

Der französische Flottenbesuch in England.

Aus Portsmouth, 7. August, wird gemeldet: Unter dem Kommando eines großen Kommandanten, die an der Spitze von Gullen und Cowes versammelt war, und unter dem Kommando der Flotte der englischen Flotte und der Landbatterien dampften heute Nachmittag 18 französische Kriegsschiffe unter dem Befehl des Admirals Caillaud den Solent hinauf. Sie begrüßten den König, als sie an der Küste vorüberfuhren. Die Flotte bestand aus hundertern von Jachten vorbei, unter denen auch die Yacht des britischen Kaisers, der „Meteor“, aber auch die Yacht des Admirals Caillaud an Bord der Yacht des Königs, um diesem seinen offiziellen Besuch zu machen.

Am Abend waren Admiral Caillaud und die höheren französischen Offiziere zu einem von dem König an Bord der königlichen Yacht veranstalteten Diner geladen, an dem auch die königliche Familie und der französische Botschafter teilnahmen. Der König gab in seinem Trinkspruch der Freude Ausdruck, Admiral Caillaud und dessen schöne Flotte empfangen zu können, und erinnerte an die freundschaftliche Aufnahme, die der englischen Flotte in Westport erwiesen sei. Der König schloß mit den Worten: Ich hoffe, Ihr Besuch in den englischen Gewässern wird einen deutlichen Beweis geben von dem zwischen unseren beiden Ländern bestehenden guten Einvernehmen. Ich bin überzeugt, daß kein hauptsächlicheres Vorzeile die Aufrechterhaltung des Friedens zwischen uns sein wird. Es ist zu hoffen, daß die guten Beziehungen, die zwischen den beiden so engen Nachbarn bestehen, noch verstärkt werden. Ich teile auf die Gesundheit der Befehlshaber der Revue mit; zugleich wünsche ich der französischen Flotte eine glückliche Heimkehr.

In seiner Antwort auf die Ansprache des Königs sagte der französische Botschafter, die Worte des Königs würden auf alle Franzosen tiefen Eindruck machen, aber keine Ueberraschung verursachen in Anbetracht der lang bekannten Gefühle des Königs gegen die französische Nation und des vorherrschenden Einflusses, den der König bei der Herrschaft der englisch-französischen Allianz über uns ausgeübt habe und der niemals vergessen werden sollte. Der Botschafter wünschte seinen Trinkspruch dem König und der königlichen Familie.

Admiral Caillaud dankte dem König im Namen der Flotte für seine Wohlwille. Eine herrliche Aufnahme sei den Franzosen sicher gewesen. Dieselben wärmten seine herzliche Sympathie, wie sie der Zusammenkunft in Westport gegeben, bezeichneten auch das Zusammenreffen mit der Kanalkolonne. Nichts werde jemals die lebgelebte Erinnerung an die Zusammenkünfte der englischen und französischen Flotte aus dem Gedächtnis auslöschen.

Die agrarische Krise in Spanien nimmt einen ungeheuerlichen Umfang an. In fast allen Provinzen des Landes sind tausende von Bauern und Arbeitern arbeitslos und brotlos. In allen Städten Demonstrationen statt; doch sind die ohnmächtigen Unterbehörden selbst beim besten Willen nicht imstande, den empfindlichen Missethäter abzuwehren. Der Ackerbauminister hat beim Finanzminister Gewährung von Krediten beantragt; doch wo nichts ist — Die Stadtverwaltung von Malaga sah sich gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen usw.

Eine neue Wirtschaft!

Arbeiterbewegung.

Der Bauarbeiterstreik in Essen. Die Streikleitung der Bauarbeiter hat bekannt gemacht: In Verfolg des Beschlusses der Versammlung vom 8. August bestimmt die Streikleitung nunmehr, daß am Dienstag, dem 8. August, Morgens 1/2 Uhr, bei 16 Unternehmern die Arbeit eingestellt wird. Die Arbeit ist von allen Kollegen, ohne Ausnahme, niederzulegen. Wer weiter arbeitet, begeht einen Verrat an seinen eigenen Interessen. Bis jetzt ist die Zahl der Streikbrecher so gering, daß die Essener Kollegen mit Recht auf einen vollständigen Sieg rechnen können. Ferner fordert die Streikleitung die Polizei auf, sich mit den Arbeitern solidarisch zu erklären, denn die Erfolge des Lohnkampfes kommen auch ihnen zugute. Die Polizei sollen den Kampf dadurch, daß sie die Arbeiter die sonst von den Streikenden gemacht werden, verrichten, nicht noch erschweren.

In Bochum haben bereits 8 und in Essen 5 Firmen die Forderungen anerkannt.

Die Ausperrung der sächsischen Textilarbeiter ist Tatsache geworden. Der Meeraner Zeitung zufolge ist am Montag in den Betrieben des Verbandes der hochsächsischen Streichgarnfabriken die Ausperrung vollzogen worden.

In Meerane beschäftigten sich drei stark beunruhigte Textilarbeiter-Versammlungen mit der Ausperrung. Es wurde den Arbeitern anheimgegeben, durch ihre Arbeiterausschüsse mit oder ohne Vertreter neue Verhandlungen anzubahnen. In einer Resolution wurde die Ansicht ausgesprochen, daß der Ausperrung der Weber ruhig entgegenzutreten wird. Allgemein ist die Stimmung für Aufnahme des Kampfes.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. August.

* Konflikt zwischen den Gemüsebauern und dem Polizeipräsidenten. Seit einiger Zeit spielen sich an der Peripherie unserer Stadt dramatische Szenen zwischen den zur Stadt fahrenden Obst- und Gemüsebauern und den Beamten der Polizei ab. Infolge von Beschwerden der Einwohner verschiedener Lukenstraßen, die sich durch das Wagengerassel in der frühesten Morgenstunde belästigt fühlen, ließ der Polizeipräsident einige Male an der Stadtgrenze alle Wagen bis um 5 Uhr anhalten und dann erst in die Stadt einfahren. Diese Maßnahme rief den Unwillen der Bauern hervor, die nach der Aufhebung der Sperre in wilder Jagd und unter fürchterlichem Getöse hintereinander auf den Markt zuhren. Jetzt soll eine generelle Verordnung erlassen sein, nach welcher den Gemüsewagen in der Frühe des Morgens eine direkte Einfahrt zum Gemüsemarkt in Breslau nicht mehr gestattet wird. Die Wagen sollen sich von nun an an der Peripherie der Stadt immer so lange aufhalten, bis sämtliche unterdessen zusammengekommenen Fuhrwerke zu einem bestimmten Zeitpunkt gleichzeitig freigegeben werden.

Die Verhinderung darüber gelangte namentlich in einer Versammlung von Gemüseproduzenten am 6. August in Schottwitz bei Breslau zum lebhaften Ausdruck. Es wurde angeführt, daß eine solche Polizeipräsenz den Gemüsemarkt für die Folge ganz unbrauchbar mache. Zweitens gefährde dieselbe den Straßenverkehr, da bei gleichzeitiger Abfahrt aller Fuhrwerke, jedes einzelne bemüht sein werde, das erste auf dem Markte zu sein und demgemäß ein Tempo einzuschlagen würde, das allen Passanten, wie auch dem Wagenführer selbst nur gefährlich werden könnte. Welches Ringen und Rumpfen zwischen Gänblern und Produzenten, welches Anstürmen auf die ankommenden Wagen dabei stattfinden, kann nur der Eingeweihte ermessen. Jedenfalls sei das letzte Uebel jetzt größer als das erste. Unberechenbar seien auch die Folgen, wenn zur selben Zeit, wo alles Fuhrwerk freigegeben werde, ein Feuer entbrennen sollte und die Feuerwehr in ihrer Bewegung gehindert

meidet hatte, es sollten weitere 5000 Mann nach Südwestafrika geschickt werden, eine Nachricht, die dann von der „Nationalzeitung“ für falsch erklärt worden war, legt diesem Demant gar kein Gewicht bei, sondern meint, daß man angesichts des beglückenden Arms vielleicht unklug geworden sei und die Absicht zur Entsendung von 5000 Mann „vorläufig“ zurückstellen wolle.

Nette Enthaltungen. Gegen den Gouverneur von Samoa Dr. Solf werden in der „Deutschen Tageszeitung“ neue Vorwürfe erhoben. Das Blatt berichtet angeblich auf Grund eines erschöpfenden Aktienmaterials folgendes:

Der frühere Steuermann in der Kaiserlichen Marine, E. E. W. W. W., der nach zwanzigjähriger, vorwurfsfreier Dienstzeit mit Pension und dem Recht des Tragens der Uniform seinen Abschied nahm, trat zum Gouverneur von Samoa über. Nach dreijähriger Dienstzeit wurde er plötzlich vom Gouverneur Dr. Solf entlassen, der ihm vorwarf, mit Ansehern, die ihm nicht genehm waren, verkehrt zu haben. Für diese Entlassung wurden dem später vom Gouverneur ganz nebensächliche Gründe angegeben. Die von E. E. W. W. eingereichten Beschwerden an das kaiserliche Amt wurden als lässlich beschreiben, wohl auf die Angaben des Gouverneurs von Samoa hin. Auf gerichtlichem Wege beantragte unter anderem der Gouverneur bei einer ganz kurzen Frist die Räumung der von der Familie E. E. W. W. innegehabten Dienstwohnung, eine um so einschneidendere Maßregel, als jene völlig mittellos bestand. Ein mitfühlernder Ansehler nahm die auf die Straße gestellte Familie mit den vier Kindern und deren inoffiziellen Bekannten mit sich auf. Später fanden die Schwergeldigen Unterkunft in einer elenden Holzgarade im Urwald. Inzwischen war das fünfte Kind zur Welt gekommen. Die Entbehrungen, wohl der Mangel an Nahrung und Pflege bewirkten, daß die Frau nach achtmonatlichem Krankenlager verstarb, nachdem es endlich gelungen war, wenige Tage vor ihrem Tode ihre Aufnahme in ein Regierungshospital durchzusetzen. Dr. Solf soll sogar beabsichtigt haben, dem E. E. W. W. seine letzte Ruh und sein letztes Schwelm an zu pfänden, doch sah er sich dann durch die öffentliche Meinung doch genötigt, von diesem Vorhaben abzusehen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: Wir haben leider schon vielfach über die drakonischen Maßnahmen gegen die deutschen Ansehler von Seiten des deutschen Gouverneurs Dr. Solf berichtet müssen. Wir hatten es aber kaum für möglich gehalten, daß diese Verfolgungen ihm nicht genehmer Elemente sich bis auf Schwangere Frauen und auf Kinder erstrecken würden. E. E. W. W. stirbt heute im tiefsten Elend mit seinen fünf Kindern im tropischen Urwald da. Ihm zu helfen vermögen die dortigen Ansehler nicht, da sie selbst schwer um ihre Existenz zu kämpfen haben. Unterstützung kann nur von der Heimat erhofft werden.

Es lebe die deutsche Kolonialkultur.

Zentrum und Vergesetz. Die Feststellung, daß die am Streik beteiligten und formell abgekehrten Arbeiter bei den ersten Ausschüßwahlen nicht wahlberechtigt sind, stürzt die Zentrumspreffe aus einer Verlegenheit in die andere.

Erit schlug man als Abhilfe das ungeheuerliche „Entgegenkommen“ der Unternehmer vor. Nachdem auf die gesetzliche Unmöglichkeit aufmerksam gemacht war, hat die Zentrumspreffe über Nacht ihre Meinung geändert und behauptet nun, unsere Auffassung von dem Sinne des Gesetzes sei falsch.

Nach den von uns eingelegten authentischen Informationen ist bei Veratung der Vergarbeitergesetz-Novelle ausdrücklich festgesetzt worden, daß die Teilnahme am Streik nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses angesehen werden kann, sondern, daß der Eintritt in ein neues Arbeitsverhältnis erforderlich ist. Vielmehr wird uns der „Vorwärts“ entgegen, daß von dieser Abmachung nichts im Gesetz steht und daß diese müßig ohne jede Bedeutung für die Arbeiter sei. Auf diesen eventuellen Einwand erwidern wir schon jetzt, daß bei der Interpretation eines Gesetzes nicht allein der Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen, sondern auch die näheren Umstände bei dem Zustandekommen des in Frage kommenden Gesetzes von großer Bedeutung sind, da nur nach diesen die äußerst wichtige Frage entschieden werden kann: Wie wollte der Gesetzgeber den Sinn dieser oder jener Bestimmung aufgefaßt wissen?

Dazu bemerkt der „Vorwärts“: Die Zentrumsopposition hätte sich die Einziehung „authentischer Informationen“ ruhig ersparen können. Denn im Herrenhause hat der Minister Müller, wie allgemein bekannt, ausdrücklich auf die Anfrage, was „ununterbrochene“ Arbeitsdauer bedeute, die Teilnahme am Streik, falls die formelle Abkehr erfolgt ist, als „Unterbrechung“ im Sinne des Gesetzes festgestellt.

Der Fall beweist, daß die Zentrumschreiber entweder keine Ahnung von dem Inhalt des Gesetzes und den Umständen, unter denen es zustande gekommen ist, haben oder willkürlich die christlichen Arbeiter zu täuschen versuchen.

Die Einführung der Lohnklausel ist vom Reichspostamt verweigert worden. Jeder Lieferant der Post hat der Oberpostdirektion vorzulegen, die mit Handwekern und Arbeitern abgeschlossenen Verträge vorzulegen. Die betreffenden Unternehmer müssen zum mindesten die Durchschnittssätze der ortsbüchlichen Löhne an ihre Arbeiter bezahlen. Kommt der Unternehmer dieser Verpflichtung nicht nach, so kann die Oberpostdirektion die geschuldeten Beträge selbst aus dem Guthaben des Lieferanten an die Berechtigten auszahlen. Diesen Schritt des Reichspostamts kann man nur mit Freuden begrüßen. Insbesondere wird auch die Sache streng nach dieser Vorschrift gehandhabt, denn sonst wäre diese wie jede andere gut gemeinte Verordnung wertlos.

Ein abseitiger Preßhader in der Freiberger Hader v. Echo z. lemer, der Redakteur an dem in Traunkirchen erscheinenden Zentrumsblatt war. Wegen schwerer Verleumdung eines Baumaterialienhändlers wurde nämlich der freibergerische Redakteur zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein klassisches Versammlungsverbot hat der Gemeindevorsteher von Vörs a. E. erlassen. Die die in Vörs erscheinende „Republikische Tribüne“ berichtet, hat der Gemeindevorstand von Vörs a. E. eine außerordentliche öffentliche Versammlung, in welcher der Situationsbericht über die Ausperrung in der Textilbranche gegeben werden sollte, nicht erlaubt. Er schreibt: Nach dem Diktat des Unterzeichneten liegt gegenwärtig keine Veranstaltung vor, über die Ausperrung zu sprechen, da eine Ausperrung zur Zeit noch nicht erfolgt ist. Vörs a. E., den 4. August 1906. Der Gemeindevorstand. Frisch.

Wir leben nach wie vor im Lande der besten Schulgarantien. Mit Bezug auf die Schenkungen in den Schulen hat nach einer Mitteilung der „N. W. Zig.“ der Unterrichtsminister an sämtliche königliche Regierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß es bisher in den deutschen Schulen allgemein „unter Branch“ gewesen ist, am Schenkungen unter Ausfall des Unterrichts eine entsprechende Schulfeier zu veranstalten. Der Minister verlangt die künftigen Regierungen, dafür zu sorgen, daß in allen unterstellten Schulen dieser Branch auch weiter beibehalten wird.

Der Hauptort nach einem. Es gibt 7 Wahlkreise, in denen nur einen Abgeordneten 300.000 und mehr Einwohner kommen. Die Wahlkreise sind: Berlin 3 (374.470), Berlin 4 (207.881), Ostpreußen (344.388), Stadt Berlin (210.702), Danzig (304.333), Ostpreußen (323.547), Ostpreußen (304.333). Danzig gibt es 87 Wahlkreise, in denen auf einen Abgeordneten weniger als 50.000 bis herunter zu 25.000 kommen. Dieser um weitem die größte Kreis ist Ostpreußen. Hier betrug die Wahlbeteiligung 10,81 Prozent, das heißt, es wählten 1404 Urwähler 2 Abgeordnete. In Berlin 3 betrug die Wahlbeteiligung 41,86 Prozent, es wählten hier 74,986 Urwähler auch 2 Abgeordnete.

Ein wichtiger Faktor für die Verteilung des Wahlergebnisses ist die Zahl der Wahlmänner, die einer Partei angefallen sind. Darüber schweigt die Statistik vollständig. Die nicht zur Wahl gelangten Wahlmänner existieren für die Statistik überhaupt nicht.

Als politische Demonstration betrachtet, so schließt auch der „Vorwärts“ seine Betrachtungen, ist der Erfolg unserer Wahlbeteiligung nicht zu verkennen. In weniger als der Hälfte, ja eigentlich nur in einem Drittel der Wahlkreise haben wir unsere Wählerzahl aufgebracht, das heißt, es haben in nur einem Drittel der Wahlkreise ungefähr der fünfte Teil der Abstimmenden des ganzen Staates das offene Bekenntnis zur Sozialdemokratie abgelegt und damit offen Protest erhoben gegen das Geldwahlrecht, das die Masse des arbeitenden Volkes von jeder Vertretung im Parlament ausschließt. Die Wahlbeteiligung hat sich damit als eine wirkliche Waffe gegen diese blutige Verhöhnung des Volkes erwiesen. Sie hat weiten Kreisen erst enthüllt, wie rechtlos sie sind. Diese Waffe wird noch kräftiger geschwungen werden und im Kampfe wird sie geschärft werden zu noch stärkerer Wirkung.

Politische Uebersicht.

Fleischer und Großgrundbesitzer. Zwischen den Schlächtern und der landwirtsch. Presse hat die Fleischsteuerung hitzige Fehde hervorgerufen. Während sonst die konservative Landwerks- und Mittelstandsbretterei gerade bei den behäbigen Vertretern der Fleischergunst auf inuliges Verstandnis stößt und die Bekämpfung der Einfuhr ausländischen Fleisches durch die agrarische Presse in den Fachzeitschriften der Schlächtermeister ein lebhaftes Echo findet, beschuldigen sich jetzt beide Teile der Selbstsucht, der rücksichtslosen Ausnützung der Marktfrage. Die Schlächter erklären, daß sie gutes Schlachtvieh selbst zu hohen Preisen kaum zu erhalten vermögen, und sie fordern deshalb die Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr aus dem Auslande. Die Agrarier hingegen behaupten, Vieh wäre genug vorhanden, die Schlächter wollten nur zu viel verdienen. Als nach dem Herbst 1902 die Viehpreise beträchtlich gefallen wären, hätten die Schlächter keineswegs ihre Fleischpreise in gleichem Maße herabgesetzt und ebensowenig wäre es ihnen im vierten Quartal vorigen Jahres, als die Schweinepreise einen Rückgang erlitten, eingeleiten, ihre Detailspreise entsprechend zu ermäßigen. Damals hätten sie den Extravorteil billig eingestekt, aber nun, wo an sie die Forderung heranträte, sich einzurichten, hätten sie keine Lust, sich nach der Decke zu strecken.

Ganz stimmen die Anklagen der mittelstandsbretterischen agrarischen Presse gegen die Schlächter nicht. Wie die Berichte von den verschiedenen Schlachtviehmärkten beweisen, ist auf diesen selbst zu den jetzigen außerordentlich hohen Preisen nicht immer gutes Schlachtvieh zu haben, und manchem kleinen Schlächter in ärmeren Stadtgegenden, der nicht mit größeren Kapitalien arbeitet, mag es schwer fallen, über die jetzige Leuerungsperiode hinwegzukommen; doch die Behauptung, daß in Zeiten der Viehteuering die Schlächter schneller bereit seien, ihre Detailspreise zu erhöhen, als sie dann, wenn die Viehpreise wieder fielen, herabzusetzen, läßt sich eine gewisse Berechtigung nicht abstreiten. Die Viehmarktnotierungen und die amtlichen Feststellungen der Kleinverkaufspreise in den verschiedenen deutschen Großstädten liefern dafür klare Beweise.

Die Ursache der Fleischsteuerung aber ist hauptsächlich die Viehteuering, und diese konnte nur deshalb bis zu ihrem jetzigen Grad steigen, weil vom deutschen Markt die fremde Zufuhr künstlich ferngehalten wird, weil die Einfuhr ausländischen Schlachtviehs teils ganz verboten, teils außerordentlich beschränkt ist. Nur die Beschränkung dieser ausschließlich dem Profitinteresse der Agrarier dienenden Einfuhrhemmnisse wird eine Abänderung der jetzigen Leuerung erreicht, nur sie vermag die enorm gestiegenen Preise wieder auf ein halbwegs erträgliches Maß herabzubringen.

Die Einberufung einer außerordentlichen Reichstagsession wegen der südafrikanischen Angelegenheit wird in der „Köln. Volkszeit.“ nach wie vor als dringend erforderlich bezeichnet. Das rheinische Zentrumsblatt findet es auffällig, daß die offizielle und offiziöse Presse immer noch schweigt, und vermutet, das Schweigen erkläre sich wohl daraus, daß es sich bei der Verfassungsverletzung nicht nur um Verstärkung der Truppenmacht handle.

Es wird uns nämlich, so schreibt die „Köln. Volkszeit.“, die Nachricht zugeführt, daß ihr noch ganz andere Hoffen die Indemnitäten erforderlich sind; überhaupt werde in Südafrika das Geld mit vollen Händen ausgegeben, namentlich Windhut sei bereit eine wahre Goldgrube. Wir geben diese Nachrichten mit velleum Vorbehalt wieder, wenn sie uns auch eine indirekte Bestätigung dadurch zu erfahren scheinen, daß nämlich ein Ansehler bei uns war und meinte: „Kann ich mich wieder nach Windhut, mein Farmbetrieb mit zwar, aber ich kann dort sehr viel Geld verdienen, ganz anders als bei paar Wochen hier.“ Wollte man aber erst den Schlier vom derzeitigen Leben und Treiben in Windhut geben! Es ist wahr, der Krieg verwildert, und in einem unvollständigen Lande scheint die Welt unter allen Umständen auf die Frage sehr ernstlich gerichtet werden, ob nicht bereits für dauernde Ruhe, die mit der Kriegsgeld in keinem unmittelbaren Zusammenhang stehen, Geld ausgegeben werde, wofür sich keine Gegenleistung im Staat findet. Wenn man an leitender Stelle glauben sollte, die Sache gebe sich einfacher und leichter, wenn diese Fragen mit der künftigen Eisabtragung verknüpft werden, läßt sich man sich sehr: gewiß würde eine außerordentliche Session ad hoc ungemein glänzliche Arbeit machen, aber auch die ordentliche Session verläuft hier nicht.

Zu den Truppentransporten nach Südwestafrika findet das Demant, das die „Nationalzeitung“ zur Verhinderung der öffentlichen Meinung losgelassen hat, wenig Chancen. Die „Deutsche Zeitung“ selbst, die bekanntlich ge-

1. Monat. — Schlossermeisterwitwe Gertrud Schmal, geborene Döllner, 84 Jahre. — Maurer-geliebte Frau Rosina Wuttler, geborene Kollbäcker, 84 Jahre. — Richard, Sohn des Hilsweidenhellers Max Peter, 8 Wochen. — Paul Müller, ohne besonderen Stand, 18 Jahre. — Fritz, Sohn des Hahn-Arbeiters Heinrich Krüger, 1 Monat. — III. Rentiere Emilie Richter, 73 Jahre. — Druckschreiber Peter Kanert, 21 Jahre. — Richard, Sohn des Kaisers Friedrich Reich, 9 Monate. — Erna, T. des Tischlers Paul Labrot, 9 Monate. — Käthe, T. des Restaurateurs Maximilian Wilmann, 9 Monate. — Maurerfrau Ida Schmidt, geb. Seidel, 26 Jahre. — Walter, Sohn des Eisenhüblers Max Schmidt, 5 Monate. — IV. Kaufmannswitwe Dorothea Pradel, geb. Giller, 67 Jahre. — Topfmeister Robert Wels, 76 Jahre. — Telegraphen-leitungs-Auf-seher Eduard Pindner, 66 Jahre. — Martha, T. des Klempners Richard Pindner, 4 Monate. — Arbeiterwitwe Eleonore Kiebitz, geb. Kraft, 66 Jahre. — Alfred, Sohn des Maschinenputzers Josef Zengstiel, 14 Tage.

Verleihen.
Subst. Core, Edgewater. Der eingeladene Betrag reicht bis 18. November.

Versammlungen und Vereine.
Breslau.
Gewerkschaftsbund.
Arbeiter-Sekretariat Breslau.
Messepost 18/19.
Sprechst. v. 11—1 u. 5 1/2—7 1/2 Uhr (außer Sonnabend Nachmittag).
Kassierer Carl Kischel, Grimmstraße 14/16.
Mittwoch, den 9. August:
Arbeiter-Mobilfahrer-Verein „Breslau“. Jeden Mitt-woch: Vereinsabend. Aufnahme neuer Mitglieder.
Donnerstag, den 10. August:
Bezirksführer-Zusammenkunft der Landeis-, Transport- und Klempner eiser. Abends 8 Uhr. Zimmer I.
Verflechten-Versammlung der Tischler. Abends 7 1/2 Uhr. Zimmer 5.
Sonnabend, den 12. August:
Buchbinder. Wichtige Versammlung. Abends 8 1/2 Uhr. Zimmer 2 und 4.

Sonntag, den 15. August:
Vorzugsarbeiten. Jahrlag. Vorm. 1/10 Uhr. Zimmer 2.
Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:
Distrikt I (Gräfischer Vorstadt).
Bezirk 1, 2 und 4. Mittwoch, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr: Jahrlabend. Zahlreiches Erscheinen wünschenswert.
Distrikt II (Kölner-Vorstadt).
Bezirk 17a. Mittwoch, den 9. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahrlabend. Wahl eines Bezirksführers. Alle erscheinen.
Donnerstag, den 10. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft der Bezirksführer und Stellvertreter. Abrechnung. Die Bezirksführer sowie die noch vorhandenen Karten sind mitzubringen. Ferner ersuche ich die Sammelstellen bis Donnerstag, den 10. d. M. bei mir abzugeben. Alle erscheinen.
Bezirk 19. Dienstag, den 15. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Jahrlabend, wegen wichtiger Angelegenheit ersucht alle zu erscheinen.
Distrikt III (Ober-Vorstadt).
Bezirk 34 und 43. Sonnabend, den 12. August, Abends 8 Uhr: Jahrlabend und Neuwahl eines Bezirksführers im Bezirks-lokal. Um zahlreiches Erscheinen ersuchen. Die Bezirksführer. Ferner ersuche ich die Sammelstellen bis Donnerstag, den 10. d. M. bei mir abzugeben. Alle erscheinen.
Bezirk 36. Sonntag, den 13. August, werden die Beiträge eingeholt. Die Mitglieder werden ersucht, sich darauf einzurichten.
Distrikt IV (Sand-Vorstadt).
Bezirk 56. Donnerstag, den 10. August, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Da wichtige Sachen zur Be-ratung stehen, ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
Mar Ditt, Bezirksführer.
Distrikt VII (Innerer Stadt).
Sonntag, den 13. August, Punkt 1 1/2 Uhr: Familien-Ausflug. Treffpunkt: Deißnerstraße 21.
Dienstag, den 15. August: Zusammenkunft. Abrechnung vom Kränzchen. Teilung des Distrikts. Vollständiges Erscheinen erwartet.
Der Bezirksführer.
Distrikt VIII (umfassend die Bezirke 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86 (Klein- und) und (21.))
Bezirk 81. Freitag, den 11. August: Jahrlabend. Wichtig eines jeden Mitgliedes ist es, zu erscheinen. Der Bezirksführer.

Distrikt X (Waldenburger-Diffa.)
Donnerstag, den 10. August: Zusammenkunft der Bezirks-führer. Abrechnung vom Sommerausflug. Empfangnahme der Distriktsführer.
Bezirk 21 und 26. Mittwoch, den 9. August, Abends: Zusammenkunft im bekannten Lokal. Besprechung über den Sommer-ausflug, Ausgabe der Protokolle u.
Der Distriktsführer.
Distrikt XI (Obertor).
Mittwoch, den 9. d. M., Abends Punkt 8 Uhr: Distrikts-Ru-sammenkunft. Abrechnung für die Bezirksführer. Neuwahl von Be-zirksführern für den 46. und die neugebildeten 49 und 50. Bezirk. Abrechnung der Pflichten und Kränzchen. Zahlreiches Erscheinen er-wartet.
Der Distriktsführer.
Freiburg. Wanderverein. Sonnabend, den 12. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Bergmann. 2. Landtagitation. 3. Ver-schiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder.
Pilgramshain b. Striegau. Wanderverein für Pilgramshain und Umgebung. Sonntag, den 13. August, Nachmittags 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Genossen G. Borch. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.
Sirchberg. Kabrik. Sand und Hilsarbeiter und Ar-beitervereine. Sonntag, den 13. August, Nachmittags 1/4 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet.
Der Vorstand.
Ohlau. Wanderverein Ohlau-Ertrehlen-Rindisch. Sonn-abend, den 12. August, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Gasthof am grünen Baum in Baumgarten. In dieser Versammlung werden die Bezirksführer (sämtliche) be-sonders eingeladen.

Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: „Breslauer Nachrichten“ und die Inserate: i. B. Robert Albert; — für die Rubrik: „Aus Schlesien und Polen“: Robert Albert; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der „Neuen Welt“: Paul Böbe. Redaktion und Expedition: Neue Grauwasserstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schlegel; — Druck von Th. Schatzky & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Ausgabeort: Breslau.
Hierzu 1 Beilage.

Sommer-Theater
(Lieblichs Etablissement).
Direktion: Hermann Müller.
Sonntag, 10. August:
Eheirungen.
Schwank in drei Akten von Georges Feydeau.
Deutsch von Pierre Jacobson.
Im Waren: **Horscher.**
Am 16. August: Gastspiel des deutsch-amerikanischen Theaters: **Heber's großer Triumph.**

Scala Nicolai-Strasse 27.
Allabendlich:
Miss Jenny
mit Glock, dem best lesenden und rechnenden Hundes sowie die übrigen
10 Spezialitäten
Entreeplatz 10 Pfg.

Zeltgarten
Dir.: H. Krainsnik.
Täglich:
Künstler-Vorstellung
12 erstkl. Nummern u. u.
Luri-Luri-Truppe u. die phänomenale Athletin
Eugenie Wermke mit dem Rieser-Berold.
Entree 10 Pf.
Rekurrenz 20 Pf.
Bei ungünst. Witterung im Saal.

Palmengarten
Dir.: H. Krainsnik.
Täglich:
Neues Damen-Orchester.
Entree frei!
Sonntags Entree 10 Pf.

Hüten, Dekorations- Utensilien
1868
in neuesten Aus-führungen, zu kon-tinuerlichem bill. Preis empfänglich.
E. Lustig,
Breslau, Ring 34.

Circus M. SCHUMANN
BRESLAU
Hagenbeckerstr., Hagenbeckerpl.
Mittwoch, den 9. August:
Vorlichter Tag
2 Grosse Vorstellungen
4 Uhr nachm., 8 Uhr abds.
Nachmittags 4 Uhr: letzte Nachmittags-Vorstellung.
In beiden Vorstellungen:
Herr Roberts mit seiner **Kauder-Gruppe** und **Lehtes Auftreten.**
Vorführung der kleinsten Zwergponys.
Zur **Nachmittags-Vorstellung** hat jeder Ermachene das Recht, auf sein Billet ein **Kind** unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen frei ein-zuführen.
Donnerstag, 10. August abends 8 Uhr:
Dank- u. Abschieds-Vorstellung
ausgleich **Ehren-Abend**
des Director **M. Schumann.**
Letztes Auftreten des gesamten Künstler-Personals in seinen hervorragenden Leistungen.
Billet-Vorverkauf im Hagenbeckerstr. v. **Krüger & Oberbeck** am Kaiser-Friedrich-Denkmal (Grenzb. Nr. 3984).

Möbel
Anzüge
Heberzieher
auf Teilzahlung
nachweislich kleinste Anzahlung in Breslau
Max Biermann,
Ring 51, erste Etage (neben der Stodgasse).
Filiale in Waldenberg i. Schl.
Zuswärts franks.

Möbel! Möbel!
Spiegel und Polsterwaren
in großer Auswahl, sehr billig zu verkaufen.
Jos. Stephan
Messergasse 24, nur 1. Efg.
Kris Laden.

Circus
St. Angelo.
Breslau, Schloßwerderplatz.
Reuten 10/1 abds 8 Uhr: Sensationelle-Vorstellung mit einem tagl. neuen abwechslungs Gala-Bracht-Program. v. 16 Mann-Pr. Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag: je 2 Extra-Vorstellungen z. Nachm. 4 Uhr. In allen Vorstell.: Abds. 8 Uhr. **Hagenbecks 20 Eisbären.**

Freiburg.
Vorzügliches Jungbier
aus der Brauerei von **Mark & Co.** gibt es jeden Dienstag und Freitag von früh 6 Uhr ab bis mittags 12 Uhr.
Johann Kustos, Sandstrasse No. 1.

Friedrich Lindner,
Neuheiten-Vertrieb 1927
Breslau XIII, Augustastr. 33.
Prämiiert Paris 1905.
Spezialität: Türsicherung
Schutz gegen Diebe.
Preis 1,25 Mk. inkl. Anbringen.

Wandleihe Münzstr. 2 C. Freundt.
Auswärts briefl.

Gnesener Pferde-Lotterie
Ziehung 16. August cr.
Loße à 1 Mk., 11 Loße 10 Mk., Porto u. Liste 30 Pf. extra.
Königsberger Geld-Lotterie
Ziehung 17—19. August cr.
Loße à 2,30 Mk., Porto und Liste 30 Pf. extra
empfeht das Bank- und Lotter.-Geschäft
B. Klement
Breslau I, Ring No. 22
geradeüber vom Schweidnitzer Keller. 2034

Kopfläuse nebst Grat vertilgt radikal mit
à Flasch. 50 Pfg. man **Schnapp**
Zu hab. i. Drogerien. Haupt-Depot: Apoth. F. May, Alsenstr. 36.

Möbel! Möbel!
Spiegel und Polsterwaren
in großer Auswahl, sehr billig zu verkaufen.
Jos. Stephan
Messergasse 24, nur 1. Efg.
Kris Laden.

Verkauf geb. Möbel, ganz. 1 gebr. gr. Singer-Ringschiffchen-Flaben-Einricht. a. 20, 30, 40 M. Maschine für 23 Mk., u. 1 kl. Singer-Maschine f. 13 Mk., beide gutgehend, bel Rosenfeld, Neumarkt 1. 1928

Alle Arten Fässer in jeder Tröselwand gek. Berlinerstr. 49. Vasehst wird jede Art Böttcher-arbeit angefertigt z. zeitgem. bill. Preisen. P. Schoepe, Böttcher-meister, früher Klosterstr. 12/1.
1 gebr. gr. Singer-Ringschiffchen-Maschine für 23 Mk., u. 1 kl. Singer-Maschine f. 13 Mk., beide gutgehend, bel Rosenfeld, Neumarkt 1. 1928
Kaufe geb. Möbel, Schränke, Vertikals, Bettstellen, Sofas, ganze Einrichtung, geg. sofort. Zahlung. 2039
Wahler, Gartenstrasse 36.

Trauerhüte
In grösster Auswahl zu billigsten Preisen. 1923
S. Weissenberg, Schmiedebrücke 14, part. I. u. II. Efg.
Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Ausstattungs-Möbel
empfiehlt ebenso billig, wie in eigener Werkstatt in Nussbaum und Erle.
Büschgarnituren v. 120—200 Mk.
Divan m. Möbelstoff 40—50 -
- m. Moquettenstoff 55 - 65 -
Bord sofa m. Tischen 85—130 -
Bettstelle m. Matratze und Keilkissen . . . 35 60 -
Schränke . . . 24—85 -
Vertikals . . . 24—80 -
Trumeaux m. Facette-glas . . . 45—80 -
Spezial m. Schränkch. 35—50 Mk.
Sofatische . . . 10—36 -
Ausrichtliche . . . 20—100 -
Schreibtische . . . 55—130 -
Waschtisch mit Marmor-platte . . . 28—60 -
Nachtisch mit Marmor-platte . . . 14—30 -
Tische . . . 3,50—10 -
1278
Möbel in verschiedenen Farben, sowie Kunst-Möbel in großer Auswahl, enorm billig, nur bei
H. Scheuermann, Matthiasstrasse 45.

Selowsky's 1715
Bolero allerfeinste 2 Pf.-Zigarette
Zenith erstklassige 3 Pf.-Zigarette
Die Forderungen unserer Arbeiterschaft sind voll u. ganz bewilligt.

Grosser Sommer-Ausverkauf!
Donnerstag, d. 10. u. Freitag, d. 11. August
außergewöhnlich billige Preise. 2039
Zur guten Schuhquelle
Gr. Schellingstrasse 19, Ecke Hirschstr.

Laferme-Zigaretten.
Reform Nummer Eins 10 Stück 10 Pfg.
Reform Nummer Zwei 10 Stück 20 Pfg.
Reform Nummer Drei 10 Stück 30 Pfg.
Vorzüglich, preiswert u. überall zu haben.

Zur Parteiorganisation.

Unter den Ausstellungen, welche der Entwurf der Organisationskommission gefunden hat, treten besonders die folgenden hervor, welche in der „Gliederung“ der Partei eine gewisse Zerteilung der Organisation in das Vereinswesen und das Vertrauensmännerwesen feststellen. Es ist auch zuzugeben, daß in dem Entwurf nicht klar genug zum Ausdruck gekommen ist, daß das Vertrauensmännerwesen nur dort weiter bestehen soll, wo gesetzliche Bestimmungen die Gründung sozialdemokratischer Vereine verhindern, wie in Mecklenburg und Schwarzburg-Sonderhausen. Um diesem Mangel des Statuts abzuhelfen, schlägt die „Premer Bürgerzeitung“ eine Abänderung der bezüglichen Paragraphen in folgender Weise vor:

Gliederung.

§ 7. Die Grundlage der Organisation bildet für jeden Reichstagswahlkreis der Sozialdemokratische Verein, dem jeder im Wahlkreis wohnende Parteigenosse, sofern ihn nicht zwingende Gründe davon hindern, als Mitglied anzuschließen hat. Es steht dem Wahlkreis über eine Mehrzahl von Ortsvereinen, so können in allen Orten, in denen Parteigenossen vorhanden sind und die sonstigen Verhältnisse es zulassen, Ortsvereine des Sozialdemokratischen Vereins gebildet werden.

§ 8. Die Sozialdemokratischen Vereine schließen sich zu Bezirksverbänden sowie zu Landesorganisationen zusammen. Dem letzteren Zweck dienen die Landesorganisationen nach eigenen Statuten. Jede dem Parteivorstand mitzuteilenden Statuten dürfen mit dem Organisationsstatut der Gesamtpartei nicht im Widerspruch stehen. Die Vorstände haben ihre erfolgte Wahl dem Parteivorstand mitzuteilen.

§ 10. Die Festsetzung der Mitgliederbeiträge ist den Bezirksverbänden überlassen. Die Wahlkreise haben mindestens 25 Prozent ihrer aus den Beiträgen und Eintrittsgeldern sich ergebenden Einnahmen an die Zentralkasse abzuführen. Der Parteivorstand ist berechtigt, einzelnen Wahlkreisen im Bedarfsfalle einen über 75 Prozent dieser Einnahmen hinausgehenden Betrag zur Eigenverwendung zu überlassen.

§ 13. Die Vorstände der Wahlkreisorganisationen haben alljährlich bis zum 15. Juli dem Parteivorstande Bericht zu erstatten. Der Bericht muß enthalten Angaben über: Art und Umfang der agitatorischen Tätigkeit, die Zahl der im Wahlkreis organisierten Parteigenossen, die Höhe des von den Mitgliedern erhobenen Parteibeitrages, die Summen der gesamten Einnahmen, die Art der Verwendung der dem Wahlkreise verbleibenden Gelder.

Den gleichen alljährlichen Bericht in Bezug auf ihre Tätigkeit und die Verwendung der ihnen vom Parteivorstande überwiesenen Gelder haben die Vorstände der Bezirksverbände und Landesorganisationen zu erstatten.

§ 14. Die planmäßige Agitation unter dem weiblichen Proletariat wird durch weibliche Vertrauenspersonen betrieben, die in allen Orten im Einvernehmen mit den Partei-Instanzen gewählt werden.

§ 9. Wo aus gesetzlichen Gründen die in den §§ 7 und 8 angegebenen Vorschriften nicht ausführbar sind, haben sich die Parteigenossen in anderer, dem Landesrecht entsprechender Weise zu organisieren.

In solchen Landesteilen und Wahlkreisen haben die Parteigenossen alljährlich im Anschluß an den Parteitag eine oder mehrere Vertrauenspersonen zu wählen, deren Adressen sofort dem Parteivorstande mitzuteilen sind. Die Art der Wahl bleibt den Parteigenossen überlassen. Für diese Vertrauenspersonen gelten die Bestimmungen des (letzigen) § 13 in sinngemäßer Anwendung.

Die Vertrauenspersonen sind berechtigt, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen und durch besondere Marken zu quittieren.

Die §§ 11 und 12 des Entwurfs, die sich mit den Vertrauensmännern befassen, sind dadurch überflüssig geworden.

Dieser Antrag wurde durch die Kreiskonferenz von Erfurt-Schleusingen dem Parteitag in Jena unterbreitet. Derselbe Konferenz hat sich auch mit den Vorschlägen des Genossen Schulz einverstanden erklärt, welche die Aufgaben des Parteivorstandes und seiner Wahl etwas anders formulieren. Die betreffenden Bestimmungen sollen lauten:

Parteiorgan.

§ 25. Der Parteivorstand befohl die Parteigeschäfte; insbesondere hat er durch geeignete Maßnahmen die prinzipielle Auf-

klärung und Schulung der Parteigenossen zu fördern, sowie die prinzipielle Haltung der Partei-Organen zu kontrollieren.

Der Parteivorstand entscheidet über Differenzen, die sich bei der Aufstellung von Reichstagskandidaturen zwischen den Genossen eines Wahlkreises und den Bezirks- oder den Vorständen der Landesorganisationen ergeben.

§ 22. Die Zahl der Mitglieder des Parteivorstandes bestimmt der Parteitag. Die Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgt auf dem Parteitag mittels Stimmzetteln in einem Wahlgange und nach absoluter Mehrheit. Hat ein Kandidat die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen nicht erhalten, so findet Stichwahl zwischen den beiden Kandidaten statt, auf welche die meisten Stimmen gefallen sind. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die beiden Vorstände sowie den ersten Sekretär und den Kassierer ernimmt der Parteitag. Die weitere Verteilung seiner Geschäfte nimmt der Parteivorstand selbst vor.

§ 23. Der Parteivorstand verfügt nach eigenem Ermessen über die vorhandenen Gelder.

Der Parteivorstand oder die Kontrollkommission können durch kleinerer Reichsgeschäfte die einzelnen Parteigenossen oder die Partei verbindlich machen. Auch erwirbt kein Parteigenosse oder ein anderer durch Verträge mit dem Parteivorstande oder der Kontrollkommission ein klaubares Recht gegen diese oder ihre Mitglieder.

Kein Parteigenosse hat ohne ausdrücklichen Beschluß des Parteitages ein klaubares Recht, die Geschäftsblätter oder Papiere des Parteivorstandes, der Kontrollkommission oder der Partei einzunehmen oder sich aus ihnen Abschriften oder Auszüge anzufertigen oder eine Auskunft oder Uebersicht über den Stand des Parteivermögens zu verlangen.

Hierdurch wird das Recht der Delegierten, während der Tagung des Parteitages Einsicht in die Bücher zu nehmen, nicht berührt.

§ 24. Die Mitglieder des Parteivorstandes können für ihre Tätigkeit eine Befoldung beziehen. Die Höhe derselben wird durch den Parteitag festgesetzt.

§ 26. Scheidet ein Mitglied des Parteivorstandes aus, so ist die Vakanz durch eine von der Kontrollkommission vorzunehmende Neuwahl zu ergänzen.

Schließlich wird noch folgender Antrag allgemeine Zustimmung finden:

„Die in den §§ 3-5 enthaltenen Bestimmungen sind unter der Ueberschrift: „Anschluß aus der Partei“ hinter den § 29 der Vorlage einzufügen.“

Vielleicht kommt durch das Vorgehen der Erfurter Genossen etwas Einheitslichkeit in die Abänderungsvorschläge zu diesen Paragraphen. Es kann deshalb nichts schaden, wenn andere Kreise sich den Anträgen anschließen.

Die Hamburger Genossen beantragen folgende Abänderung des Statuts:

„Zur Teilnahme am Parteitag sind berechtigt: die Delegierten der Partei, welche, der Stärke der Organisation entsprechend, nach etwa folgender Scala zu wählen sind: Organisationen der Wahlkreise, deren Zahl 200 Genossen erreicht, wählen einen, bis 1500 zwei, bis 4000 drei, bis 8000 vier, über 8000 fünf Delegierte. Inwiefern Frauen keine Mitglieder der Organisation sein können, ist es zulässig, daß weibliche Delegierte in besonderen Frauenversammlungen gewählt werden.“

Neuzeitliche Vorschläge wurden, wie wir früher mitgeteilt haben, auch in der Kommission gemacht, später aber zurückgestellt bis statistische Unterlagen über die Zahl der Organisierten in Deutschland vorhanden sein werden. Wir würden auch der sofortigen Einführung obiger Staffels zustimmen.

Einen sehr sauberen Antrag haben die Genossen des 11. sächsischen Wahlkreises angenommen. Die „Leipziger Volkszeitung“ meldet darüber:

„Die Versammlung billigte den Entwurf mit Ausnahme von zwei Bestimmungen. Die angenommenen Artikel verlangen, daß von den Einnahmen der Wahlkreise nicht 25, sondern nur 10 Prozent abzuführen sind und zwar nicht an die Zentralkasse, sondern an die Kasse der Agitationsbezirke.“

Den Parteivorstand und die Fraktion 26, mag der bezahlten, der die Aktien kleidet auf dem Felde...

Der Eisenbahn-Zusammenstoß

bei Spremberg.

Zu dem Eisenbahnunglück, von dem wir bereits gestern meldeten, liegen heute folgende nähere Einzelheiten vor: Der Nachmittags-Schnellzug Nr. 112 Breslau ab 11 Uhr 45 Min. Mittags über Hirschberg und Görlitz nach Berlin hatte Weikwasser um 4 Uhr 57 Min. Nachmittags verlassen, Station Schleife ohne anzuhalten durchfahren und war dann um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags nach Spremberg weitergefahren. 25 Minuten später kam der Gegenschleunzug Berlin-Görlitz-Hirschberg-Breslau (am 11 Uhr 55 Min. Nachts) Nr. 118 durch Spremberg durch; das er 6 Uhr 40 Min. Nachmittags verließ, offenbar ohne daß der Lokomotivführer Kenntnis davon hatte, daß inzwischen der in der letzten Zeit täglich von Hirschberg abgelassene Nachzug zu Zug 112 fällig war. Kurz hinter Spremberg fährt die Bahn zwischen den Dämmen hin und her und macht innerhalb dieser eine Kurve, so daß der Ausblick gehindert ist. Hier ist anscheinend der von Berlin kommende Schnellzug noch nicht mit voller Geschwindigkeit gefahren, während der ihm von Weikwasser entgegenkommende Görlitzer Nachzug noch volle oder wenigstens größere Geschwindigkeit gehabt hat. Auch ist in Betracht zu ziehen, daß der Zug nach Spremberg zu Gefälle hat. Der Görlitzer Zug hat den Berliner Zug anscheinend direkt überharrt.

Der Zusammenstoß.

Der erste Wagen des Görlitzer Zuges sprang aus den Schienen und krachte fersengerade über den Packwagen auf. Dadurch wurde der Zusammenstoß etwas abgeschwächt. Unter den Toten befindet sich Graf von Platen aus Hirschberg und Oberleutnant a. D. Crellus aus Berlin, ein Verwandter des Landtagsabgeordneten Baensch-Schmidtlein aus Hirschberg, der bei diesem Unfall erwelet war. Außerdem sollen noch Hirschberger Personen, die sich in dem Berliner Zuge befanden, tot sein. Der Packmeister des Görlitzer Zuges heißt Schade. Er hat eine leichte Beinverletzung davongetragen und liegt in Hirschberg in seiner Wohnung. Er erlitt, daß er sich in den Augenblicke, als das Unglück geschah, im Packwagen mit dem Zugführer und einem Schaffner zusammen befand, die beide aus Cottbus sind. Völlig hyste er einen Prax und verlor die Besinnung. Als er die Besinnung wieder erlangte, lag er im Walde und hörte das Schreien und Wimmern der Verwundeten. Die beiden anderen Beamten sind nach seiner Meinung tot. Er gewahrte noch, daß ein Wagen in Brand geraten war, der aber halb gelöscht wurde. Ein Wagen des Berliner Zuges hatte sich fersengerade in die Höhe gerichtet, und wie der Beamte gewahrte, sprang oben aus dem Wagen ein Mädchen heraus, welches unverletzt blieb. Nachdem der Beunruhigte verbunden war, wurde er von dem Ploze wegtransportiert und ihm dadurch der Ausblick des Schauplatzes entzogen. Schade wird jedenfalls eine Nervenschüttelung davontragen. Nach den letzten Meldungen wurden 15 Leichen geborgen; ein Lokomotivführer liegt noch unter den Trümmern. Der schwerverletzte Lokomotivführer Rang ist Dienstag Vormittag gestorben. Stationsassistent Stullig in Spremberg ist Grund der Vernehmungen in der Angelegenheit des Eisenbahnunglücks vom Amt suspendiert. Er hat den Zug aus Spremberg abgehen lassen, trotzdem er wußte, daß der Nachzug aus Görlitz abgelassen war. Nach einer anderen Meldung wurde das Unglück verursacht durch das Nichtfunktionieren der Blockstation; als der Berliner Zug bereits die Station verlassen hatte, kam erst die Meldung des Görlitzer Zuges.

Verstüß eines Augenzeugen.

Ein in Berlin eingetroffener Augenzeuge des Eisenbahnunglücks bei Spremberg erzählt: Mit unheimlicher Geschwindigkeit sausten die Schnellzüge aneinander. Ein donnerähnlicher

Aus aller Welt.

Wie es einem Veteran erging. In Margrabowa (Ostpreußen) wohnt ein Schlossermeister, der nicht mehr zu den jüngsten gehört. Denn er hat schon den glorreichen Krieg 1870/71 mitgemacht und in sechs Schlachten mitgekämpft. Zum besten geht es ihm nicht, er kann bei seinem hohen Alter und seinem hinfälligen Körper nicht mehr sein Brot verdienen. Da erinnert er sich, daß ja das teure Vaterland seinen Veteranen als Dankeschon eine Beihilfe gewährt, freilich nur denen, die es wirklich nötig haben. So ging er denn zu einem Arzt nach Dyd, der ihm folgenden Rat anstellte.

Der Schlossermeister R... L... aus Margrabowa will den Antrag auf Gewährung einer Veteranenbeihilfe stellen, weil er infolge von Schwäche und großer Schmerzen in den Beinen seinen Beruf nicht mehr ausüben könne und dadurch gänzlich arbeitsunfähig geworden sei. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit Reparaturen von Nähmaschinen und Fahrrädern; dazu gehörte bei der Feinheit der Arbeit ein gutes Auge, das habe er aber in letzter Zeit so gut wie ganz verloren. Anverwandte könne er in der Werkstatt nicht anzu sehen, weil ihm dann die Unterschenkel stark anschwellen und stark schmerzen.

Die Untersuchung ergab: Die Sehschärfe auf beiden Augen beträgt nicht ein Drittel der normalen. Auf hat bis dahin eine Brille getragen, mit welcher er aber in letzter Zeit ebenfalls sehen konnte, wie mit bloßem Auge. Zum Zwecke der Verschreibung einer neuen Brille kam Herr R. am 2. Juni zu mir. Die Untersuchung der Augen ergab aber eine Abnahme der Sehschärfe, welche durch ein Glas wohl kaum reguliert werden kann. Die Ursache dafür ist eine Entzündung der Augenlider und Entzündung der Augen selbst, welche in erheblichem Maße, stark geschwungen und grell gefärbt an beiden Unterschenkeln vorhanden sind. Auch diese sind Folgen des Verfalls. Dem Krampfadern entwickeln sich hauptsächlich bei solchen Personen, welche stehend den ganzen Tag zu arbeiten haben. Im vorliegenden Falle liegt die Gefahr vor, daß eine Krampfadern bei schwerer Arbeit und längerem Stehen plagt, wodurch eine Lebensgefahrliche Blutung veranlaßt werden könnte. Die geringe Arbeitsfähigkeit, die demnach Herr R. verbleibt, dürfte bei dem

hohen Alter kaum in Anrechnung gebracht werden können, ich be- gütigte deswegen nach bestem Wissen und Gewissen, daß der Schlossermeister R. dauernd gänzlich arbeitsunfähig ist und Anrecht zu erheben auf Gewährung der Veteranenbeihilfe be- rechtigt ist.

Wer das Altes liest, wird gewiß nicht auf die Idee kommen, daß der Schlossermeister R. ein leichtsinniger Windmacher ist, der aus Bequemlichkeit „Rente schluden“ will, um sich von der Arbeit zu drücken. Er reichte also das Altes beim Landratsamt ein, in der sicheren Erwartung, die beschriebene Unterstützung zu bekommen. Aber es kam anders. Nach etwa sechs Wochen erhielt er folgenden Bescheid vom Landrat:

Ihr protokollierendes Geschlecht um Gewährung der Veteranen- beihilfe muß ich als unbegründet zurückweisen, da Sie noch nicht als dauernd gänzlich arbeitsunfähig betrachtet werden können. Das von Ihnen eingereichte Altes ist dem Herrn Kreisarzt hier zur begutachtlichen Aeußerung vorgelegt und hat der- selbe erklärt, Sie wären auf Grund der in demselben geschilderten Leiden noch nicht dauernd gänzlich arbeitsunfähig.

Gefahren hat der Kreisarzt Dr. Vossius den Mann nicht. Der Schlossermeister kann nun weiter an der Gasse stehen, bis die Krampfadern plagt und er tot niederstürzt. Dann wird ihm der Kriegerverein, dem er doch sicherlich angehört, die letzten militärischen Ehrent erweisen und ihm eine ehrenvolle Beerdigung bewahren. Das „Vaterland“ fährt besser dabei, denn das kostet ihm nichts. Und in- zwischen fahren die notleidenden Agrarier fort, Millionen zu schluden.

Wer trägt die Hauptschuld? Vor der Strafkammer II in Halle hat dieser Tage der Lehrer Johann Friedrich Stolz aus Hunderfingen in Württemberg zu verantworten. Er hatte einen Knaben in den Gang des Schulklosters heranziehen lassen, ihm hier sein Taschentuch um den Hals geschlungen, ihn daran hoch- gehoben und eine Weile herumeln lassen. Diese Leistung brachte ihm eine Gefängnisstrafe von drei Monaten ein. Als Strafmildernd war in Betracht gezogen worden, daß der Lehrer, der 53 Jahre in einer Klasse zu unterrichten hatte, überreicht war.

Noch ein Wutansturm über den Lehrer gegen ihre Schüler sind leider in so stark besetzten Klassen keine Seltenheit, wenn dieselben zum Glück auch nicht immer zu so lebensgefährlichen Mißhandlungen führen, wie im vorliegenden Fall. Der vom Gericht anerkannte Milderungsgrund bedeutet aber eine schwere Anklage gegen die Regierung und Volkswirtschaft, die in einer großen Zahl von Orten bezüglich überfüllte Schulklassen zulassen.

Für Kleins Grab am Wannsee bei Berlin wird nun doch etwas getan. Die Gärtnere sind eifrig bei der Arbeit, um die ge- wehrte Stätte in einen würdevollen Zustand zu versetzen. Eine Anzahl Koniferen, Ficus und andere immergrüne Pflanzen sind eingepflanzt; das Eisenblech wird neu gestrichen und der Denkstein gelüftet. Hoffentlich wird auch in nächster Zeit die Umgebung, die bisher noch trostlos genug aussieht, eine der Bedeutung des Ortes angemessene Aenderung erfahren.

Ueberschwemmungen durch Wolkenbrüche. In der unter- bieser Ewigmarke mitgeteilten Notiz aus W... ist folgendes nachzutragen: Infolge des niedergegangenen heftigen Regens sind alle Gießgräben überflutet und bedeutend gestiegen. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen. Parteilichen steht unter Wasser und der Bahndirektor ist geflohen. In Bad T... führt die Flur zwei Meter hochwasser, in L... 2,21 Meter. In B... gaden und Laufen ist die Salzach von 2,50 auf 5 Meter ge- stiegen. — Auf der Zughöhe liegen 40 Zentimeter Neuschnee.

Die Flur ist rapid gestiegen; ihr Stand hat den im Hochwasserjahr 1899 nahezu erreicht. Im oberen Flurgebiet hat das Hochwasser bereits schreckliche Verheerungen angerichtet. Angeflossene Wälder zeigen, daß bereits mehrfache Stämme in kurze Stämme zerfallen haben müssen; bis jetzt ist hier nur der Umfang der Brüche zwischen T... und P... bekannt. Der Bahndirektor zwischen den beiden Orten ist eingestürzt. Wegen des Hochwassers ist der Bahnverkehr auf der Strecke Trammstein-Nah- polsind sowie auf der Linie W...-G... eingestellt. Von allen Seiten treffen bereits Hochwasser ein. Zwischen Ober- ammergau und Lindhof ist aller Verkehr eingestellt. Bei Garmisch ist die L... über die Ufer getrieben, die ganze Gegend steht unter Wasser. Bei Rosenheim trat der Inn über die Ufer. Bei Unterwiesent... die Ufer und deren Nebenflüsse ausgeglichen und haben Felder und Wiesen überschwemmt. Die Straße Marquardstein-Unter- wiesent... steht unter Wasser; alle Post- und Wagendreher ist unter- brochen. Der Verkehr auf der Postbahn Marquardstein ist gestört. In den Höhenlagen liegt der Neuschnee bis zu 40 Zentimeter tief. Auch aus dem Salzburgerischen werden große Ueberschwemmungen ge- meldet. Leopoldsdorf, Marjan, Lehen, Konntal und Weindorf stehen bereits unter Wasser. Der Bahndirektor ist auf mehreren Strecken eingestellt. Der angerichtete Schaden ist bereits enorm. Aus Paris über Angst in den Tod. Die traurige Statistik der Selbstmorde zeigt, daß in den drei neuen Fällen be- trachtet, in denen Frauen, vor eine 18, der andere 15 Jahre alt, Hand an sich gelegt haben. Mit einem Tode hat sich der 18-Jährige alte Sohn Arthur des Zigarettenhändlers M. aus Dahme erschossen, weil er eine Rase erkrankt hatte und nun Strafe fürchtete. — Aus Angst vor Krankheit hat sich der 15-jährige Karl Schmidt, Sohn eines Kaufmanns aus der Ring Engen-Strabe, das Leben genommen. Er vermittelte sich am Teufel See durch Selbstmord.

Das erste die Zeit, dass folgt eine ungewöhnliche... In der nächsten Woche... Die beiden Lokomotiven hatten sich durchdringt in einander gebildet...

Wahrnehmungen eines Arztes.

Als wir um 7. d. M. gegen 6 1/2 Uhr zum Abendbrot niederlassen wollten, bekamen wir die Nachricht, sofort zur Bahn zu kommen...

Das Trümmerfeld.

Eine große Zahl von Menschen, auch aus weiter Ferne, fand sich an der Unglücksstätte ein, die einen trübsamen Anblick bietet. Das Material der beiden Maschinen ist fast vollständig entwertet...

Ein heroischer Lokomotivführer.

Ein heroischer Lokomotivführer, der seinen Posten nicht verließ und dabei sein eigenes Leben opferte, rettete den Expresszug von Atlantic City, der sonst in die Abgründe des Meeres gesunken wäre...

Schwärzliche Epitheten.

Schwärzliche Epitheten. Langjährige Unterschriften sollen von einigen Mitgliedern der Finanzverwaltung des heiligen Stuhls begehrt worden sein. Es ist sicher, dass der Papst jedem neuen Bischof ein solches Attest schreibt...

Die Ursache des Unglücks.

Das Unglück ist, wie angenommen wird, durch Verpöpfung des abgegebenen Signals entstanden. Der Schnellzug in Spremberg wartete auf ein Signal, das die Abfahrt des Nachzuges melden sollte...

Die Hauptursache der Tragödie scheint die Eingeleisigkeit der Straße zu sein.

Schon lange sagte man sich in Eisenbahnkreisen, dass infolge dieser Eingeleisigkeit früher oder später eine Katastrophe hereinbrechen würde. Es sind fast nur Mitglieder der besitzenden Klasse, fast nur Fahrkräfte der 1. und 2. Klasse der Katastrophe zum Opfer gefallen...

Das Publikum.

Ein meuterndes Regiment.

Aus Petersburg ist der „Wiener Arbeiterzeitung“ unter dem 5. August folgendes aus Lublin mitgeteilt worden: Der Kommandeur der in Lublin stehenden Brigade, General Remisch, erschien vorgetrieben vor der Front des jetzt mobilisierten Infanterie-Regiments Bielawski und teilte mit, dass das 14. Korps, dem das 71. Infanterie-Regiment angehöre, nach der Mandatschüre beordert sei...

In Lody

murden 170 Streikantführer verhaftet. Sämtliche Arbeiter drohen zu streiken, wenn jene nicht bis Sonnabend Nacht befreit sind.

Das „Stornale b'Jstia“

Das „Stornale b'Jstia“ bemerkt hierzu, dass die Angelegenheit schon sechs Monate archaisch ist, und durch den Kardinal Mauri, Staatskanzler der päpstlichen Nuntiatur, befriedigend geregelt worden ist. Der Unterzeichnete könne man nicht wohl streichen, sondern „von altengezeiten Mistbüchsen“, deren Beilegung unter den päpstlichen Beamten großen Unwillen hervorgerufen habe.

Die unter Verhaftungsercheinungen in der Druckerlei

Die unter Verhaftungsercheinungen in der Druckerlei in Leipzig verhafteten Personen sind jetzt sämtlich als geisteskrank zu betrachten. Die Feststellungen haben ergeben, dass die Verhaftungen in dem Gemüthe von Partoffelalat lag, der 18 Stunden vorher ohne Sinn und Ziel angeordnet war. Beim Schließen der Partoffelalat haben sich von den Händen Reime übertragen, die sich in dem warmen Aufwärmaustraume reichlich entwickelten. Eine Schicht Eßig würde dies verhindert haben. Die Gesundheitsfürsorge Vergessen, gegen welche ein Verfahren wegen fahrlässiger Körperverletzung eingeleitet war, ist außer Beredsamung gestellt worden.

Das Studenten-Frühstücken.

Das Studenten-Frühstücken. Am Sonntag, den 4. Juni waren die beiden Studierenden der Militärakademie in Metz und Krüger in Berlin vom Frühstücken kommend, in angestandenem Zustande auf dem Panzerweg begriffen. An der Ecke der Garten- und Gassestraße ging M. an ein 15-jähriges Mädchen heran, strich ihm mehrmals über die Wangen und stellte eine schamlose Anrede an. Der Schutzmantel B., der in unmittelbarer Nähe auf Posten stand, hatte dies alles beobachtet und wollte M. verhaften. Der Student ergriff jedoch die Flucht, der Beamte verfolgte ihn und mit Hilfe des Posten gelang es B., den Flüchtling festzunehmen. M. wurde jetzt gefesselt und nach der Polizeiwache geführt. M. sei für irgendwelche Verbrechen verurteilt, richtete an den Schutzmantel

Kapitulation vor den Semstwas.

Wenn die Absicht bestanden haben sollte, gegen Bureau und Teilnehmer des Semstwaskongresses gerichtliche Vorzugehen, so ist dieselbe jetzt aufgegeben. Senator Postowski ist beauftragt, sich mit allen Einzelheiten betreffs des genannten Kongresses bekannt zu machen. Postowski verkehrt mit dem kaiserlichen Trubelkol, Golowin und anderen Mitgliedern des Semstwasbureaus. Wie behauptet wird, besteht in den Kreisen der Regierung der Verdacht, nach dem letzten Kongresse sei der Zusammenschluss der Semstwasvertreter mit den Kadikalen erfolgt.

Nach die Baschkiren!

In der Gouvernements-Hauptstadt Ufa (zwischen der Wolga und dem Ural-Gebirge) wurde ein Nationalkongress der Baschkiren abgehalten. Der Vorsitzende, Schafik Zulfajew, Schullehrer der Gemeinde Kalkaschew, sagte u. a.: „Dem gefälligen und wirtschaftlichen Verlauf entgegengeführt, im Leben geistig, hat das Volk der Baschkiren zum ersten Male die Möglichkeit, sich durch seine Bevollmächtigten offen über seine bringenden Bedürfnisse auszusprechen.“

Der Kongress beschloß, die Wiederherstellung der Autonomie der baschkirischen Nation zu fordern!

Die Baschkiren zählen rund 4 Millionen Seelen, also doppelt soviel als die Bevölkerung Norwegens! Es sind sesshafte Hirten und Ackerbauer mohammedanischen Glaubens; der Sprache nach stehen sie den Tataren, der Rasse nach den Finnen nahe. Es gibt bereits eine ganze Zahl atabawisch gebildeter Männer unter ihnen.

Dem Frieden entgegen.

Das „N. W. Tgl.“ erhält von besonderer Seite die Mitteilung, daß R u s s l a n d wahrscheinlich folgende Friedensbedingungen annehmen werde:

Rückgabe der Mandschurei an China. Uebergabe der Pachtung der Raotungshalbinsel mit Port Arthur an Japan. Abtretung Sachalin an Japan. Anerkennung des Protektorats über Korea durch Japan. Uebergabe der ostchinesischen Eisenbahn unter gewissen Modifikationen an Japan. Weiter wird Russland eine Kriegsentwöhnung publizieren. Viele dürfte aber keinesfalls den Charakter einer demütigenden Kriegsentwöhnung haben, sondern in die Form gekleidet sein, daß sie eine Schwende des Jaren charakterisiere für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, sowie für die durch den Krieg entstandenen unstillen Schäden.

Minister Witte ist mit dem Gesandten Pokotkow aus dem Bahnhofe in Portsmouth eingetroffen, wo er von dem Sekretär des Staatsgouverneurs und wenigen Zuschauern begrüßt wurde. Er bestieg sofort ein Automobil, auf dessen Rücksitz zwei Gehilfen polysten Platz nahmen und fuhr nach dem Hotel, wo ihn dessen 500 Sommergäste in eleganten Abendtoiletten auf der Veranda erwarteten. Bei den Zeremonien haben die Russen überall den Vortritt. Alle Umstände deuten nunmehr darauf hin, daß Witte vor der Weiterfahrt nach Portsmouth mit Petersburg in einer wichtigen Angelegenheit sich verständigen wollte und deshalb in Boston verblieb, wo er mehrere Kabeltelegramme abschickte und empfing.

12. Jahresversammlung von Ortskrankenkassen im Deutschen Reich.

Dresden, den 7. August.

Der Herausgeber der „Krankenkassen-Zeitung“, Sydow-Berlin, spricht dann über:

„Die Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung.“

Er geht auf die Vorgeschichte der in Aussicht genommenen Vereinheitlichung der Selbstverwaltung der Krankenkassen ein und wendet sich auch gegen die Verträge, die viele schlesisch-westfälischen Bestrebungen unterliegen. Er kritisiert die verschiedenen Erörterungen über die Reform und spricht die Meinung aus, daß in der nächsten Zeit an eine Reform noch nicht zu denken ist. Es dürften noch zehn Jahre darüber vergehen. Das sei jedoch kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Sydow wendet sich gegen den in der Leipziger Volkszeitung erhobenen Vorwurf, daß man nicht erst die Versicherten gefragt habe. Die Kommission hat einfach einen Auftrag der Münchener Jahresversammlung übernommen. Etwaige Einzelheiten über Ausbau usw. können nicht alle in den Entwurf der Kommission, der nur in großen Zügen den Weg zeigen sollte, aufgenommen werden. Redner de-

die Aufforderung, seinen Kollegen freizulassen. Der Beamte kam dem jedoch nicht nach. Auf dem Wege zur Wache wurde er von R. wiederholt sichtlich angegriffen und schließlich am Hals gewürgt. Als der Student auch den Stock zum Schlag erhob, zog der Beamte blank und verfechtete dem Angreifer einen Hieb über den Kopf. Der Gestörte wurde daraufhin nach der Unfallstation, M. dagegen zur Polizeiwache gebracht. So lauteten die eisdlichen Aussagen des Schutzmantel B. als Hauptbelastungszeuge in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht der königlichen Kommandantur, in der sich die beiden Studenten wegen Verurteilung öffentlicher Aergernisses, Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Gefangenenerbreitung u. a. zu verantworten hatten. Die Angeklagten erklärten sich der meisten Vorwürfe überhaupt nicht mehr, da sie angeblich stark angegriffen waren. Nach mehrstündiger Beweisaufnahme beauftragte der Vertreter der Anklage gegen M. vier Monate, gegen R. zwei Monate Gefängnis. In einem fast einstündigen Plädoyer erbat der Verteidiger um Anrechnung einer Geldstrafe. Das Kriegsgericht ließ einen Teil der Anklagen fallen und erkannte gegen M. auf eine Geldstrafe von 80 Mk. event. 6 Tage Gefängnis, gegen R. auf eine solche von 100 Mk. event. 20 Tage Gefängnis.

Die würde das Urteil ausgefallen sein, wenn es sich um Arbeiter gehandelt hätte!

Aus dem „Eimbleistimm.“

Der Gewissenhafte. „Aber Herr Huber, warum wählen Sie nicht? Die Wahl ist in vollem Gange, es kommt auf jede einzelne Stimme an!“ — „Ich behauere. Ich habe die Wahlprogramme sämtlicher Parteien gelesen, alle sind ausgezeichnet, alle wollen das Beste; ich kann mich nicht entscheiden, durch meine Wahl eine dieser Parteien zu schädigen.“

Litteratur.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 45. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Verfassungslämpfe in Württemberg. Von Wilhelm Keil. — Die Streiks in Frankreich. Von Paul Louis. — Die russische reaktionäre Presse. Von D. Davidow. — Zur Nachwahl im Königreich Krupp. Von W. Dimell. — Literarische Rundschau: Dr. Siefert, Scharnhorst, Volkskonstitution und Nationalvermögen. Von Dr. S. Wopl. Konrad Jillicus, Das revolutionäre Russland. Von Leo Deutsch. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolportage zum Preise von 25 Pf. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf. Probennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

